

Zeitschrift:	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber:	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band:	35 (1936)
Artikel:	Geschichte der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel im ersten Jahrhundert ihres Bestehens : 1836-1936
Autor:	His, Eduard
Kapitel:	II: Vom Vortragsleben der Gesellschaft
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-114831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

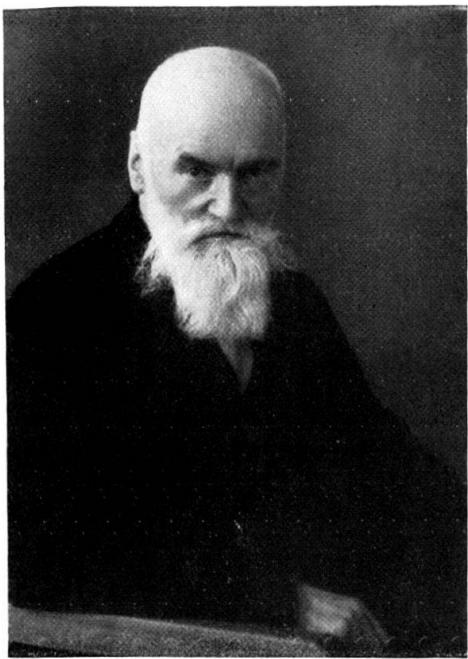
Unsere Zusammenstellung weist noch manche Lücke auf und bietet nur ein unvollständiges Bild der Basler Historiographie seit hundert Jahren. Der nachfolgende Überblick über das Vortragsleben vermag vielleicht einzelne Lücken noch auszufüllen. Immerhin darf, gestützt auf diesen Überblick, wohl festgestellt werden, daß die alte Humanistenstadt besonders lebhafte historische Bestrebungen aufweist und daß das eingangs erwähnte Urteil des Enea Silvio nun, nach einem halben Jahrtausend, auf die heutigen Basler Bürger nicht mehr zutreffen würde. Und es darf weiter festgestellt werden, daß unsere Gesellschaft in diesem Jahrhundert zu einem blühenden Verband geworden ist; mit Recht zitierte der erste Schreiber, Wilhelm Wackernagel, schon 1839 den zuversichtlichen Spruch: *Concordia res parvae crescunt*.

II. Vom Vortragsleben der Gesellschaft.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß sowohl die Historische Gesellschaft von Anfang an, als dann auch die Historische und Antiquarische Gesellschaft die Abhaltung von Vorträgen geschichtlichen Inhalts sich zur Hauptaufgabe stellten und daß ähnlich in der Antiquarischen Gesellschaft, allerdings in etwas anspruchsloserer Form, Vorträge und Referate gehalten wurden. Es ist nun nicht möglich, über eine Summe von mehr als tausend Vorträgen ein erschöpfendes Bild zu geben. Gleichwohl soll der Versuch gewagt werden, eine Anzahl der bedeutendern Vorträge, nach Gruppen geordnet, hier zu nennen, um damit einen Begriff zu geben von dieser wichtigsten Tätigkeit unserer Vereinigung. Die Protokolle der Gesellschaft enthalten bis etwa 1888 (zum Teil auch noch später) jeweils ziemlich eingehende Inhaltsangaben über die Vorträge; später berichtete über sie die Tagespresse („Allg. Schweizer Zeitung“, „National-Zeitung“, „Basler Nachrichten“). So lassen sich aus Protokolleinträgen und Zeitungsreferaten oft über die Entstehung historischer Erkenntnisse und ihre Kritik interessante Aufschlüsse gewinnen. Manche Vorträge sind übrigens später auch im Druck erschienen³⁵⁾.

Vorerst ist daran zu erinnern, daß die Gesellschaftsstatuten seit 1836 der Wahl der Vortragsthemen keine stoffliche Beschränkung auferlegten, daß dabei vielmehr „das ganze große Feld der Geschichte“ zur Behandlung offen stand. Damit war auch die Möglichkeit steter anregender Abwechslung geboten. In

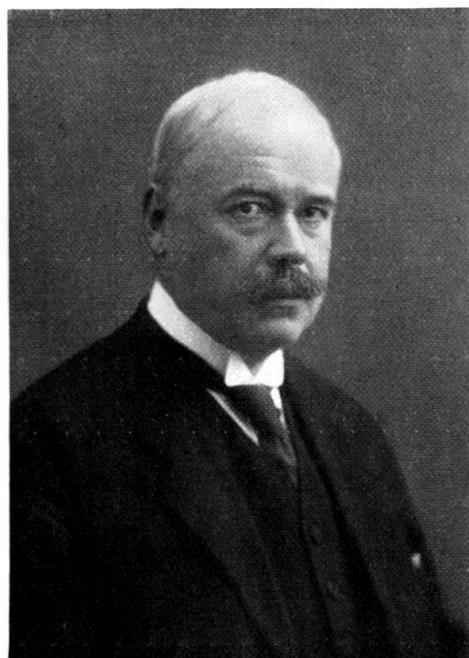
³⁵⁾ In den Jahresberichten werden die Vorträge jeweils ebenfalls aufgeführt, in früherer Zeit stets mit Inhaltsangaben.



Dr. Walther Merz (Aarau)
Oberrichter



Dr. Carl Bischoff-Hoffmann



Dr. Aug. Burckhardt-Burckhardt



Prof. Emil Dürr

der Antiquarischen Gesellschaft dagegen beschränkte sich die Wahl der Vorträge auf Altertümer der Antike und des Mittelalters. Vorweggenommen sei die Bemerkung, daß die Historische Gesellschaft 1840 auch die Abhaltung *öffentlicher* Vorträge durch ihre Mitglieder forderte. Sie folgte damit dem Vorbild der Naturforschenden Gesellschaft und verständigte sich 1842 mit dieser zur abwechslungsweisen Einrichtung solcher öffentlicher Vorträge, die dann meist in der Aula des Museums stattfanden. In den ersten Jahren wurden auch diese, sofern sie einen historischen Inhalt betrafen, in den Protokollen der Gesellschaft auszugsweise vermerkt. Später kam man hiervon ab und die akademischen Vorträge in der Aula wurden eine selbständige Einrichtung, die bis heute von einer besondern Kommission veranstaltet wird.

Betrachten wir nun in einem Überblick die wichtigsten in unserer Gesellschaft gehaltenen Vorträge, indem wir sie nach Materien gruppieren, so läßt sich die Feststellung machen, daß über *allgemeine* Geschichte und *Weltgeschichte* relativ wenige Vorträge gehalten wurden. Das erklärt sich damit, daß den Basler Forschern das Quellenmaterial zu dieser Materie nicht in gleicher Weise zu Gebote stand, wie auswärtigen Historikern. Doch kamen immer wieder allgemeingeschichtliche Themata an die Reihe, vor allem solche über geistesgeschichtliche Probleme. Wir nennen hier: Scholastik und Mystik des Mittelalters (Professor K. R. Hagenbach 1840), „Wer sind die Semiten“ (Professor J. G. Müller 1860), über den niederländischen Krieg von 1488 (Professor A. Heusler 1869), über die englischen Regiciden in der Schweiz 1660—1693 (Professor H. Thiefsch 1880), die Jungfrau von Orléans (Dr. E. Probst 1894), Cesare Borgia (Professor E. Dürr 1912), Österreichs Entstehung und Untergang (Professor R. Thommen 1919); häufiger wurde die französische Revolution mit ihren Hauptgestalten behandelt, ebenso die napoleonische Ära, so durch Dr. Carl Bernoulli (1846, 1857—1860), Dr. J. J. Vischer (1855), cand. L. Oser (1864), Dr. H. Trog (1889), Professor Jakob Schneider (1895, 1896), Dr. Andreas Fischer (1908, Goethe und Napoleon). Die Vorgeschichte des Krieges von 1870/71, dann die Schicksale des Grafen von Chambord behandelte Dr. Carl Bischoff (1915, 1920), die Metternichsche Politik der Vierzigerjahre Dr. Carl J. Burckhardt (1924), Professor Rud. Tschudi den Islam zur Zeit der Kreuzzüge (1931); Professor Hermann Bächtold behandelte (1916) an zwei Abenden große geopolitische Probleme (Der politische und geographische Aufbau von Mitteleuropa, vom Mittelalter bis zur Gegenwart), Professor A. Janner: Neuere Untersuchungen über

das Wesen der Renaissance (1934); Dr. Wolfram v. d. Steinen: Natur und Geist im 12. Jahrhundert (1936).

Dagegen nehmen die Geschichte des *Altertums* und die *Archäologie* einen außerordentlich breiten Raum ein, zumal stets zahlreiche klassisch gebildete Historiker unserer Gesellschaft angehörten. Auch solange neben der Historischen die Antiquarische Gesellschaft bestand, waren in der ersten Vorträge aus dem Altertum nichts Seltenes. Wir finden als ihre Hauptvertreter die beiden Gründer Professor Gerlach und Professor W. Vischer-Bilfinger. Gerlach sprach unter anderem über die Glaubwürdigkeit des Tacitus (1837), über die lykurgische Verfassung (1846) und (anlässlich der Abfassung seiner römischen Geschichte) über ätiologische Mythen (1853), vorher schon über die ältesten Sagen von Latium (1850), anschließend dann auch J. J. Bachofen über Latium bis zu Albas Fall (1850), worauf in der Diskussion besonders die Abstammung von den Troern bezweifelt wurde. Es scheint sich die kritische Basler Art in den Diskussionen etwa gegen die allzu freie, phantasie- und gemütsvolle Argumentierung Bachofens aufgelehnt zu haben; dieser hielt sich später von der Gesellschaft fern. Außerdem verbreitete sich Bachofen (abgesehen von rechtsgeschichtlichen Vorträgen) noch über das westliche Mittelitalien (1850), dann an drei Abenden über die Gräber des Altertums (1853), später über den Mythus des Gyges (1856) und anderes. W. Vischer sprach im ersten „öffentlichen“ Vortrag über die bisherigen Entdeckungen in Basel-Augst (1840), dann über Föderation und Zentralisation im griechischen Staatsleben (1849), über die ionischen Inseln (1859). Schon 1847 trug Th. Burckhardt-Piguet über Aventicum vor, Jakob Burckhardt (1851) über die Staatsgewalt im späteren römischen Reiche, Dr. W. Th. Streuber über die Belagerung Korinths durch die Römer (1849), Dr. J. J. Merian über die Gründung Massilias durch die Phokäer (1858), Dr. J. A. Mähly über Demosthenes und Cicero (1866), Konrektor C. F. Zimmermann über den Papyrus Prisse (1869), Professor Rud. Stähelin über die römischen Katakomben (1874), Dr. Albert Socin-His über neuere Forschungen in Zentral-Arabien (1872).

Die Antiquarische Gesellschaft widmete sich vorwiegend der Erforschung des antiken Altertums. Hier sprach am meisten ihr Leiter W. Vischer-Bilfinger, besonders über die häufigen Funde aus Augst und dem übrigen Baselbiet, über Agrigent (1870) usw. Häufig ließ sich auch hier J. J. Bachofen vernehmen, mit Vorliebe über mythologische Probleme und symbolische Deutungen, schon 1842 über römische Columbarien, italische bleierne Nägel mit Inschriften (1850), einen Altar des Augustus (1856), Münzfunde

(Brakteaten) aus Rickenbach (1856), mythologisch zu erklärende Terrakotten (1859), die symbolische Bedeutung des Bären (1863), die römische Wölfin von Aventicum (1864) und einem symbolischen Ring aus Schlettstadt (1866). Jacob Burckhardt vertrat hier die verschiedensten Gebiete der Geschichtsforschung, so behandelte er Statuetten aus Augst (1858), griechische Bildwerke aus dem britischen Museum (1861), einige Statuen des Parthenon (1865), Denkmäler Südfrankreichs (1865), Altertümer aus Säckingen (1869), Autun (1870), Ausgrabungen auf dem Palatin (1871), den Coloß in Wien (1874). Des jungen Burckhardt Vorträge geben ein sprechendes Bild der Vielseitigkeit dieses Gelehrten. Als weitere Vortragende in der „Antiquarischen“ wären etwa noch zu nennen: Wilh. Wackernagel (1857 über die Goldene Altartafel, 1863 über Farben- und Blumensymbole), Dr. K. L. Roth (1848 über Munatius Plancus), Th. Burckhardt-Piguet (über die mystische Hand aus Aventicum, 1849, und anderes), Architekt Chr. Rigggenbach (über baugeschichtliche Fragen), Dr. J. J. Merian (1858 über Matronensteine, 1870 über das römische Spanien), Ed. His-Heusler (über das Haus Hans Holbeins, 1870), Professor M. Heyne (über das altdeutsche Haus, 1870, und anderes), Dr. L. Sieber (über Thomas Murner und sein juristisches Kartenspiel, 1873), Dr. H. Gelzer (über die Ruinen von Pergamon, über altgriechische Vasen, 1872). Den letzten Vortrag in der Antiquarischen hielt Th. Burckhardt-Biedermann über die Ausgrabungen Schliemanns in Troja (13. Februar 1874). Doch kehren wir zur Historischen und zur Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zurück.

Auch hier begegnet uns eine außerordentlich große Zahl von Vorträgen aus dem Gebiete der Altertumswissenschaft; wir nennen nur einige Hauptvertreter. Professor J. J. Bernoulli-Reber, der gediegene Vertreter der Archäologie an der Universität, sprach (wie früher schon Gerlach) über die Glaubwürdigkeit des Tacitus (1857), dann über die Bildnisse Cäsars nach Münzen und Gemmen (1876), über die Ausgrabungen von Olympia (1877), über Archäologisches aus Südfrankreich (1881), über Pracht-kameen der römischen Kaiserzeit (1883); Dr. Achilles Burckhardt-von Salis trug ebenfalls vor über die Ausgrabungen von Olympia (1879), dann über den Feldherrenprozeß zu Athen (1882), über das neu aufgefondene Werk des Aristoteles über die Verfassungen Athens (1891), über die Ausgrabungen auf der Akropolis (1892). Häufig ließ sich über antiquarische Themata Dr. Th. Burckhardt-Biedermann vernehmen, so über die römische Topographie in und um Basel (1877), über Ausgrabungen in Augst

(1878, 1879), über die römische Reichspost (1879), das Theater in Augst (1880), Römisches aus Kaiseraugst (1886), Falschmünzerei bei den Römern (mit Hinweis auf Augst 1911). Sodann sprach verschiedentlich das nachmalige Ehrenmitglied Professor H. Dragendorff (Frankfurt a. M.): über den römischen Grenzwall (1899), über das Cäsarlager am Rhein (1902), über römische Stadtbefestigungen in Westdeutschland (1904); neben ihm auch mehrfach Professor Fr. Münzer: über die Römer in Germanien von Cäsar bis Domitian (1899), neue Quellen zur Geschichte der römischen Republik (1904), eine römische Adelsfamilie (1910); dann Professor A. Körte: Was wurde im Theater zu Augst gespielt? (1905). Ein ständiger Redner über antiquarische Fragen wurde sodann Dr. Karl Stehlin; wir nennen hier bloß: die alte Hauensteinstraße und der Rheinübergang bei Augst (1913), die römische Grenzwehr am Rhein (1915), römische Villen (1916); Professor Felix Stähelin sprach unter anderem über Israel in Ägypten nach neugefundenen Urkunden (1908), über die Philler (1917), dann — mit höchst überraschenden Ergebnissen — über das älteste Basel (1919), über die Anfänge geschichtlichen Lebens in der Schweiz (1925) und über das Ende der römischen Herrschaft daselbst (1926). Weiter wären zu nennen: Professor Peter Von der Mühl (Griechische Philosophen als Staatsmänner 1920; antike griechische Bonmots 1925; die Idee der Menschenliebe in den ersten zwei Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit 1930); Professor Arnold v. Salis (Münster i. W.) über griechische Märchenschlösser (1921); Dir. S. Löschke (Trier): das römische Trier (1922); Professor A. Schulten (Erlangen) über Tartessos (1923); Pfarrer D. Karl Gauß über das Baselbiet (Flurnamen) in römischer Zeit (1924); Professor theolog. Walter Baumgartner: Ras Schamra, ein neues Zentrum phönikischer Kultur (1934); Direktor G. Bersu (Frankfurt a. M.): die Ausgrabungen auf dem Wittnauer Horn (1935); Dr. Emil Vogt: die Ausgrabungen auf dem Burgenrain bei Sissach (1936).

Wo in der Historischen Gesellschaft und seit 1875 bei ihrer Nachfolgerin die Geschichte des Mittelalters in Vorträgen zur Behandlung kam, betraf dies fast regelmäßig die Vorgeschichte oder Geschichte unseres Landes. So mögen einige der bedeutendsten Vorträge zur *Schweizergeschichte* hier genannt werden.

Schon Ratsherr A. Heusler-Ryhiner behandelte im Dezember 1836 die Rechtsverhältnisse von Uri bis auf Rudolf von Habsburg, dann 1840 die Rechtsfrage zwischen Schwyz und Habsburg, 1846 den Berner Bundesbrief von 1353, 1851 die Entwicklung der schweizerischen Untertanenverhältnisse, dann den Zürcher Bund

von 1351 (1851), den Versuch einer Bundesrevision um 1655 (1855), den gegenwärtigen Stand der „Tellsage“ (1865) und anderes mehr. Dr. Remigius Meyer behandelte ebenfalls mehrfach in quellenkritischer Weise die Anfänge der Eidgenossenschaft (1843, 1845, 1848, 1857, 1869), 1852 auch die Königin Bertha. Jacob Burckhardt sprach in seinem ersten vor der Gesellschaft gehaltenen Vortrage (an zwei Abenden, 7. und 21. März 1843) über Ursprung und Verlauf des Veltlinermordes von 1620 (auf Grund einer neuen Pariser Quelle); 1848 berichtete er über eine Episode der Geschichte Genfs (anlässlich der Eskalade, nach italienischer Quelle). Dr. Carl Stehlin-Merian berichtete über politische Beziehungen Englands zur Schweiz im 16. und 17. Jahrhundert (1859), Dr. Carl Burckhardt-Burckhardt über die Auflösung der holländischen Schweizertruppen 1795/97 (1860), später über die Sendung Benedikt Vischers nach Paris 1815 (1890), Fiskal J. Rud. Burckhardt über die deutschen Gemeinden jenseits der Alpen (1843) und über die Schicksale Genfs im 18. Jahrhundert (1861), Dr. D. A. Fechter über den Briefwechsel Joh. v. Müllers mit Peter Ochs (1865), dann über die evangelischen Orte im Westfälischen Frieden (1872); über Joh. v. Müller sprach auch Professor H. Thiersch (1881).

Nach 1875 wächst die Zahl der schweizergeschichtlichen Vorträge beträchtlich. Wir nennen die Arbeiten von Ständerat Martin Birmann (Liestal) über die Grafen von Homburg und Tierstein (1877, 1879), über das Stift Olsberg (1881); Dr. Alb. Burckhardt-Finsler sprach über die Genealogie des Grafen Rudolf von Rheinfelden (1880). Über den Luzerner Staatsmann Ph. A. v. Segesser sprach 1888 Redaktor Arnold Joneli und 1918 Dr. Eugen Wannier. Dr. August Bernoulli widmete den Burgunderkriegen mehrere Abende (1869). Professor Rudolf Thommen behandelte zahlreiche Gebiete der Schweizergeschichte, so den zweiten Villmergerkrieg (1908), die Entstehung der habsburgischen Herrschaft (1910), den Verrat der Eidgenossen an Lodovico Moro (1911), die Verträge mit Frankreich (1914/15), die Schlacht bei Marignano (1915), die Erhebung der Appenzeller (1921). Dr. Hans Barth behandelte (1899, 1910) die Revolutionierung der Schweiz, besonders durch Mengaud und Peter Ochs; seit 1919 widmete Dr. Gustav Steiner der helvetischen Revolutions-epochen, besonders Peter Ochs, mehrere Vorträge, ebenso seit 1909 Professor Fritz Vischer-Ehinger der Epoche der Mediation und der Restauration. Professor A. Büchi (Freiburg i. Br.) sprach (1920) über Kardinal Schiner, Dr. Carl J. Burckhardt (1922) über Jeremias Gotthelf als Politiker und (1928) über J. B.

Michelis Konflikt mit Genf, Dr. Carl Weber über die Geschichte der Presse (1917, 1925), Dr. Karl Stehlin über Engerraud de Coucy (1922), Dr. Carl Schwarber über die schweizerische Geschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts und den nationalen Gedanken (1926), Professor Ed. His über die Bedeutung der schweizerischen Regeneration von 1830 (1930), Dr. H. G. Wackernagel über irrationale und primitive Elemente im schweizerischen Kriegswesen des Mittelalters (1933) und über die geschichtliche Bedeutung des Hirtentums (1936). Mehrfach trat in geistvollen Vorträgen Professor E. Dürr hervor, so in der Gedenkrede auf die Schlacht am Morgarten (1915), über Macchiavellis Urteil über die Schweiz (1917), über J. Gotthelf, J. Burckhardt, G. Keller und das Eidgenössische Schützenfest von 1844 (1930). Dr. Hermann Büchi (Solothurn) behandelte die politischen Parteien im ersten (helvetischen) Parlament (1917); Professor Edgar Bonjour: Englands Haltung im Neuenburger Konflikt 1856/57 (1935).

Das Hauptkontingent an Vorträgen sowohl vor der Historischen als der nachherigen Historischen und Antiquarischen Gesellschaft betrifft naturgemäß die *Basler Lokalgeschichte*. Ihr haben sich auch mit Vorliebe manche treffliche Dilettanten zugewandt. Es ist nicht möglich, hier einen einigermaßen erschöpfenden Überblick zu geben; es möge nur einiges herausgegriffen werden.

In den ersten Zeiten der Gesellschaft schon widmeten ihr die Gründer ihr Interesse. Ratsherr A. Heusler-Ryhiner sprach über Zeitgedichte aus Bürgermeisters Wettsteins Papieren (1844), Obersthelfer J. Burckhardt über Wettsteins Jugend (1837); Heusler sprach auch über den Bauernkrieg in der Landschaft 1653 (1853), über politische, ökonomische und soziale Verhältnisse in Basel 1632—1636 (1859), über die Verfassungsrevision von 1814 (1866). Kriminalgerichtspräsident Dr. L. Aug. Burckhardt-Wick hielt eine Reihe lokalhistorischer Vorträge (Landgrafschaft Sissgau 1841, Hemmann Offenburg 1848, französische Religionsflüchtlinge 1857); ebenso der schon mehrfach genannte Fiskal J. Rud. Burckhardt (über den Blasphemator J. R. Merian 1851, über Basler Familienchroniken 1856), dann Dr. Daniel Alb. Fechter (Bonifacius Amerbach 1842, Pariser Briefe von Bruno und Basilius Amerbach 1845, die politische Emanzipation der Handwerker und den Eintritt der Zünfte in den Rat 1855, Basel im Krieg gegen die Armagnaken 1861, eine Beschreibung Basels aus dem 17. Jahrhundert). Weiter sind als Lokalhistoriker noch zu nennen cand. L. Oser (Streben Basels nach reichsstädtischer Selbständigkeit 1842, die Juden vor und nach der Reformation

1856, 1860), S. M. C. Imm. Stockmeyer (Erasmus in seinen Briefen an Bon. Amerbach 1839); Ratsherr Peter Merian (über die Mathematiker Bernoulli 1844, 1859), Professor K. R. Hagenbach (Jakob Sarasin 1846), Dr. W. Th. Streuber (Lelio Secondo Curione 1852), Jakob Ach. Mähly (Beatus Rhenanus 1854), der Dichter Theodor Meyer-Merian (die Pest in Basel 1348/49, die Judenverfolgung, die Geißlerfahrten 1856), Dr. Karl Buxtorf-Falkeisen (die Rheinbrücke von Basel 1858), Dr. Carl Burckhardt-Burckhardt (die Forderungen der Bürgerausschüsse von 1691, 1864), Professor Wilhelm Vischer-Heußler (Briefe A. Ryffs über den Rappenkrieg 1868, die Kartause in Basel und ihre Geschichtsschreiber 1871, Beatus Rhenanus und das Regensburger Religionsgespräch 1873 und anderes).

Nach 1875 blieb das Interesse an der Lokalhistorie nicht minder rege. Wir finden als ihre Vertreter eine lange Reihe Vortragender, die sich oft kleinen Einzelheiten, wie einzelnen Familien, Häusern, Personen widmeten und damit Bausteine zu einem Gesamtwerk zusammentrugen, die alle ihren Wert haben. Es möge die folgende Aufzählung genügen. Dr. Aug. Bernoulli behandelte die Schlacht bei St. Jakob (1876), die Wandgemälde der Predigerkirche und Kartause (1877), das Kriegswesen der Stadt Basel im Mittelalter (1892); Dr. J. J. Merian: das Kloster Schöntal (1875); Dr. L. Sieber: Erasmus und seine Autobiographie (1878); Carl Vischer-Merian: die Familie Sevogel (1879), Hans Imer v. Gilgenberg (1886), den Tod des Kavallerieobersten Landerer (1894); Dr. Berthold Brömmel: Thomas Plater der jüngere (1881); Dr. Julius Werder: Basels eidgenössische Politik von 1501—1531; Albert Burckhardt-Finsler: Basel am Vorabend der Revolution (1883), Basel im Februar und März 1798 (1899) und anderes; Dr. Th. Burckhardt-Biedermann: das Tagebuch des Bonifacius Amerbach (1886); Pfarrer G. Linder: die St. Chrischona (1884); Th. Burckhardt-Piguet: Basler Familienchroniken (1886); Dr. R. Luginbühl: Minister Stapfer und die Universität Basel (1887); Dr. Rud. Wackernagel: Geschichte Basels im 13. Jahrhundert (1888), Basels Beziehungen zum Adel seit der Reformation (1895); Professor Rudolf Thommen: Basel und das Basler Konzil (1894), die alte Basler Uhr (1897); dann: über die Geschichte unserer Gesellschaft (1901), die Geschichte unserer Woche (1924); Dr. Aug. Huber: Basels Teilnahme am markgräflich-badischen Erbfolgestreit (1897); Dr. Alb. Oeri: der Revisionsgeneral Chr. Rolle (1904); häufig sprach Dr. Aug. Burckhardt-Burckhardt, so besonders familiengeschichtlich über Andreas Bischoff (1899), Bürgermeister J. Rud. Faesch (1900),

Stadtschreiber Heinr. Ryhiner (1902), die Familie Eberler gen. Grünenzweig (1905), Hans Holbeins Ehefrau (1905), Adel und Patriziat zu Basel vom 13. bis 15. Jahrhundert (1908), das Offizierskorps der Landmiliz (1915), die Basler Bürgermeister seit 1252 bis zur Reformation (1923), den Ausgang des Hauses Tierstein (1930); Professor Daniel Burckhardt-Werthemann: Die politische Karikatur im alten Basel bis 1833 (1904); Professor med. Albrecht Burckhardt-Friedrich: Sanitarisches aus Basels Vergangenheit (1898); Dr. Paul Burckhardt-Lüscher: David Joris in Basel (1899), über Christoph Burckhardt, einen Basler Staatsmann des 17. Jahrhunderts (1908), über Pfarrer Joh. Gast (1928); Dr. Emil Major: ein Basler Haustrat im Zeitalter der Spätgotik (1910); Dr. Jacob Schneider: über Kardinal Faesch (1903); Dr. Carl Roth: über verschiedene Dynastengeschlechter und ihre Burgen (Farnsburg 1907, Grafen von Saugern 1909, Markgrafen von Baden 1911); Dr. h. c. Paul Kölner über die Basler Stachelschützen (1916), Basel und der Tabak (1919), über den Falkenhandel, 1660—1671 (1924), dann verschiedene Zunftgeschichten; Ach. Lotz-Trub: die Kleinbasler Ehren-Gesellschaften (1919); Dr. Paul Siegfried: über Basler Straßennamen (1921); P. Willibald Beerli von Mariastein: über das alte Beinwil (1921); Professor P. Wernle: Wernhard Huber (1919); Dr. Emil Schaub: Lucas Sarasin vom Blauen Haus (1913), Bernhard Sarasin und die Consulta (1932); Hans Joneli: über die Familien Sarasin, Wybert, Leisler (1928, 1929, 1930); Dr. med. Andreas Werthemann: Schädel und Gebeine des Erasmus (1928); Dr. Wilh. Vischer-Iselin: Zum Schicksal des Basler Kirchenschatzes (1923); Dr. Rud. F. Burckhardt - Burckhardt: der Basler Münsterschatz (bezw. die drei angebotenen Monstranzen (1933); Privatdozent Dr. Julius Schweizer: zur Vorgeschichte der Basler Universität (1931); Professor Ed. His: über den Ratsherrn A. Heusler-Ryhiner (1929); Dr. Arminio Janner: über Jacob Burckhardt und Francesco de Sanctis (1931); Professor Otto Spieß: Basel im Jahre 1760 (nach Tagebüchern ungarischer Studenten 1934); Minister Dr. Charles Bourcart: über den britischen Gesandten W. Wickham (1907), über die Bürgermeisterwahl von 1811 (1908), über den General M. N. Allemandi-Ehinger (1935); Pfarrer E. Iselin: die älteste Besiedelung von Riehen (1912); Professor Andreas Speiser (Zürich) über Leonhard Euler (1935).

Im folgenden mögen noch, nach historischen Spezialdisziplinen geordnet, einige Vorträge genannt werden.

Themata aus dem Gebiete der *Geschichtsphilosophie*, Methodologie und Historiographie waren selten; sie eigneten sich für

ein Laienpublikum wohl nicht besonders. Genannt seien: Professor Fr. Fischer: Begriff und Bedeutung der Philosophie der Geschichte (1848); Jak. Ach. Mähly: die religiöse Berechtigung des klassischen Altertums (1855); Professor J. J. Bachofen: welche Auffassung der Geschichte ist die richtige? Einleitung zu einer (historischen) Darstellung Roms (1864); Professor K. Steffen-sen-Burckhardt: über Auguste Comte (1865); Professor Henri Hauser (Paris): Historiens français du 19. siècle (1920); Professor Eberhard Vischer: Briefe als Geschichtsquellen (1932); Dr. Werner Kaegi: Deutschland im Geschichtsbild Jules Michelets (1933).

Zahlreich waren dagegen die Vorträge zur *Religions- und Kirchengeschichte*, weil sich besonders in früheren Jahrzehnten häufig Geistliche, die sich mit historischen Studien abgeben konnten, zum Worte meldeten. Wir nennen folgende: Professor J. G. Müller sprach mehrfach über Religionsgeschichte amerikanischer Völker (1845 usw.), sowie über anderes; Professor W. Wackernagel: über die Geschichte des altdeutschen Predigtwesens (1846), Antistes Jakob Burckhardt über die Wirren der Basler französischen Kirche am Ende des 16. Jahrhunderts (1847); sein Sohn Professor Jakob Burckhardt über den Erzbischof Andreas von Krain (1850), dann über frühere Säkularisationsversuche im Kirchenstaate (1860), dann über das Basler Konzil (1879); Th. Burckhardt-Piguet über Stift und Kirche St. Leonhard (1853); Professor K. R. Hagenbach über die Waldenser (1854), über Luther und den Koran vor dem Rate zu Basel (1867); Dr. C. F. Zimmermann über das alte Jerusalem (topographisch 1862); Professor J. J. Stähelin: Geschichte der Juden unter Alexander dem Großen (1867); Professor Franz Overbeck: über die Christenedikte der römischen Kaiser im 2. Jahrhundert (1871); Professor E. Kautzsch: Keilinschriften und ihre Bedeutung für die Bibel (1875); Prof. Rud. Stähelin: über J. Vadian (1878), über schweizerische Staatskirchen im 16. und 17. Jahrhundert (1900); Dr. Alb. Burckhardt-Finsler: über die Gauverhältnisse im alten Bistum Basel (1880); Dr. Rud. Wackernagel: die Anfänge des Barfüßerklosters (1891); Antistes A. v. Salis: über Antistes Werenfels (1896); Dr. Joh. Haller: die Konzilsaufzeichnungen des Joh. de Segovia (1898); Dr. E. A. Stückelberg über schweizerische Gotteshäuser (1905, 1906), Pfarrer D. Karl Gauß: über einen Streit um das Ave Maria zur Zeit des 30jährigen Krieges (1908), über die Berufung des Simon Grynäus (1910), über reformierte Baselbieter Kirchen unter katholischem Patronate (1912), über Zwinglis Beziehungen zu Baselbieter Pfarrern (1918); das

Basler Reformationsmandat von 1523 (1928); Professor Paul Wernle: über den Anteil reformierter Schweizerpfarrer am allgemeinen Bildungswesen des ausgehenden 18. Jahrhunderts (1915), über das Verhältnis der Schweiz zur deutschen Reformation (1917); Professor G. Krüger (Gießen) über die Religion der Goethezeit (1924); Oberstlt. K. W. Hieronimus (Lörrach): über Verfassung usw. des Hochstifts Basel (1929); Dr. Wolfram v. d. Steinen: Chlodwigs Bekehrung und Taufe (1931); Staatsarchivar Dr. Paul Roth: Die Lage des reformatorischen Problems (1932)³⁶⁾.

Daneben tritt, wohl wegen schwerer Verständlichkeit für die Laien, die *Rechtsgeschichte* stark zurück. Es seien folgende Vorträge genannt: Ratsherr A. Heusler-Ryhiner (abgesehen von den bereits genannten schweizergeschichtlichen Vorträgen): das Alter der Stadträte in verschiedenen Städten Deutschlands (1842), Basler Rechtsverhältnisse im 17. Jahrhundert (1863); Professor J. J. Bachtold: Recuperation und Municipium (1843), zur Geschichte der Manumission (1846), das Familienrecht der Kantabrer, nach Strabo (1861); Dr. L. Aug. Burckhardt-Wick: die Gaunerfreistatt auf dem Kohlenberg (1844); Professor J. J. W. Planck (der spätere Redaktor des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs): das ältere deutsche Beweisverfahren, besonders nach dem Sachsen-Spiegel (1845); Professor Julius Grimm: der Einfluß des Grundbesitzes auf die Ausbildung ständischer Unterschiede (1855); Professor A. Heusler-Sarasin: Basels Berührungen zu den Vehmgerichten (1862), die Entwicklung der Landesverfassung im Wallis (1887), die Verwaltung der Tessiner Vogteien (1890); Professor Eugen Huber (der nachmalige Redaktor des Schweizerischen Zivilgesetzbuches): die Familie im Recht der alemanischen Hörigen (1855); Dr. L. Ehinger: Franz Hotmann (1891); Professor Ulrich Stutz: das Münster zu Freiburg in rechtshistorischer Beleuchtung (1901).

Die *Wirtschaftsgeschichte* trat erst später in den Kreis der Betrachtungen ein. Wir nennen: W. Vischer-Heußler: das Aufblühen der deutschen Städte (1868); Dr. Heinrich Boos: Basels Geld- und Steuerverhältnisse im Mittelalter (1871), die Entwicklung des Zunftwesens (1878); Dr. Traugott Geering: Geschichte der Schlüsselzunft, der Safran- und Weibernzunft (1883); Professor P. Speiser-Sarasin: das Massen-Asche Anleihen (1890); Professor B. Harms (Kiel): Das Finanzwesen der Stadt Basel am Ausgang des Mittelalters (1909); Dr. L. Freivogel: die

³⁶⁾ In der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (Bd. 17, 1918) brachte der Kirchenhistoriker Prof. Ernst Staehelin eine wertvolle Oekolampadbibliographie.

baslerischen Bodenzinse im 17. und 18. Jahrhundert (1909); Dr. Herm. Bächtold: der Aufbau des Handelsnetzes der östlichen Alpen im Hochmittelalter (1912); Dr. Carl Bischoff-Hoffmann: Handel und Gewerbe in Basels großer Zeit (1918); Oberst A. Iselin-Vischer: die Drahtzüge im Niederschöntal (1920); Professor E. Gothein: Deutschlands wirtschaftlicher Wiederaufbau nach dem 30jährigen Kriege (1921); Paul Kölner: die Kürschnerzunft (1926) und später weitere Zunftgeschichten; Dr. Gustav Steiner: die Zunft zum Goldenen Stern (1936). Die Basler Privatwirtschaftsgeschichte wird in neuerer Zeit meist verbunden mit familiengeschichtlichen Forschungen.

Vorträge über *Sprach- und Literaturgeschichte* waren in früheren Jahrzehnten häufiger als in letzter Zeit. Das eifrige Gründermitglied Professor Wilhelm Wackernagel hat sie zuerst in der Gesellschaft vertreten. Genannt seien seine Vorträge: über deutsche Eigennamen (1836, 1859), Geschichte des deutschen Dramas (1845), der Literatur vom 12. bis 15. Jahrhundert (1847), der Epik (1850); Dr. C. F. Zimmermann: die Entzifferung altägyptischer Schriftwerke (1855); Dr. L. Aug. Burckhardt: die Anfänge des Dramas in Basel (1837); Professor J. J. Stähelin: über den Cid nach arabischen Quellen (1853); Professor K. Steffensen: Meister Eckhardt und die Mystik (1858); J. A. Mähly: Angelus Politianus als Stilist und Dichter (1864), das antike Schauspielwesen (1866), Mythus, Sage und Märchen (1897); Professor M. Heyne: Versteinerungen in der hochdeutschen Schriftsprache (1872); Dr. Alb. Geßler: Peter Ochs als Dramatiker (1893); Dr. Ad. Socin: Wie man vor 600 Jahren in Basel geredet hat (1893), die Sprachwissenschaft im Dienste der Geschichte (1898); Dr. Ed. Hoffmann-Krayer: das Naturgefühl in Kunst und Dichtung (1899); Dr. Wilh. Altwegg: vom alten schweizerischen Kriegslied (1915), über Konrad von Würzburg (1928); Dr. Ernst Jenny: Basler Komödiantenwesen im 18. Jahrhundert (1916); Professor Wilh. Bruckner: Die Bedeutung der Ortsnamen für die Erkenntnis der Sprach- und Siedlungsgrenzen (1936).

Die Geschichte des *Erziehungswesens* wurde früher einige Male behandelt, so von: D. A. Fechter: Geschichte des Basler Schulwesens (1837); Abraham Heußler: Basedow (1843, 1845); Inspektor J. W. Heß: das Schulwesen der Landschaft Basel (1890).

Besonders beliebt waren stets Vorträge über *Kunstgeschichte*; der Andrang zu ihnen steigerte sich noch, als sie (seit 1912) von Lichtbildern begleitet werden konnten. Wir nennen in erster

Linie Professor Jacob Burckhardt als Vortragenden; er sprach oder brachte kleinere Mitteilungen schon früh in der Antiquarischen Gesellschaft, so über den Bauriß des Klosters St. Gallen (1844), den Dom von St. Denis (1846), den Barockarchitekten Fischer von Erlach (1864), Gemmen an einer Goldfigur des Basler Kirchenschatzes (1864), den Gebrauch von Gemmen in der Architektur (1866), Tongruppen aus der Renaissance (1866), Reiterstatuen (1867); dann sprach er in der Historischen über: Venedig und Florenz im 15. Jahrhundert (1860), zur florentinischen Geschichte (1862), die Wandgemälde der Krypta des Basler Münsters (1875), über ein Holbeinbild (Angerer 1878), Mathis Grünewald (1885), in altägyptische Mumien eingeschlossene Holzporträts (1888), Skulpturen der christlichen Epoche (1889), über die Barockbaukunst (1890), das Gemälde des Giov. Morelli in Bergamo (1892), die Marienkrönung in der bildenden Kunst (1892); ferner seien genannt: Th. Burckhardt-Biedermann: Basler Totentänze (1876); Ed. His-Heusler: die Wandgemälde in Muttenz (1878); Professor J. J. Bernoulli: die Skulpturen von Pergamon (1880), Probleme der griechischen Kunstgeschichte (Amazonen, Dornauszieher 1886); Dr. Ach. Burckhardt-v. Salis: der Hermes des Praxiteles (1881); Pfarrer Em. La Roche: der ehemalige Basler Kirchenschatz (1887); Rud. Wackernagel: der Stifter der Holbeinschen Madonna (1896); H. A. Schmid: die Holbeinfresken im Ratshaussaal (1896), Holbeins Altarbilder aus der Zeit des Basler Aufenthalts (1927), Erasmusbildnisse und verwandte Holbeinfragen (1928), Martin Hoffmann (1931); Dr. Jac. Oeri: die griechische Kunst nach J. Burckhardts Kulturgeschichte (1898); Professor Heinr. Wölfflin: Dürers Darstellungen der Passion (1901); Dr. P. Ganz: die Basler Glasmalerei im 16. Jahrhundert (1903); Dr. H. Koegler: neuentdeckte Basler Illustrationen (1912); Dr. Konrad Escher: Rubens als Schlachten- und Kriegsmaler (1916), Basler Miniaturmalerei des 15. Jahrhunderts (1916), Skulpturen des Basler Münsters (1918); Dr. med. Aug. Stähelin: über schweizerische Schliffscheiben (1918); Professor F. Rintelen: Dürers wirkliche und angebliche Tätigkeit in Basel (1928); Professor Martin Wackernagel (Münster i. W.): Künstlerwerkstatt und Kunstleben der italienischen Renaissance (1924) und anderes mehr; Dr. Rud. Riggensbach: die Kunstwerke des Wallis im 15./16. Jahrhundert (1924), Holbeins Wandgemälde im Rathaussaal (1933); Dr. K. Zoegel v. Manteuffel (Dresden): die Druckgraphik A. Dürers (1926); zu Rede und Gegenrede zwischen H. A. Schmid und P. Ganz gaben die Holbeinbilder Heinrichs VIII. Anlaß (1934).

Die *Bau- und Architekturgeschichte* bot häufigen Stoff zu Vorträgen, auch zu lokalhistorischen; erfreulich war dabei die gelegentliche Mitwirkung historisch interessierter Architekten. Den Anfang machte schon Melchior Berri: die historischen Stufen der Baukunst (1841); neben ihm Pfarrer Ad. Sarasin: Baugeschichte des Basler Münsters (1837), der Franziskanerkirche (Kaufhaus 1844); Professor Jacob Burckhardt sprach über das Verhältnis des Ruhms zur italienischen Architektur (1863) und anderes, was bereits unter den kunstgeschichtlichen Vorträgen genannt wurde; Professor M. Heyne: über Burgenbau (1872); Th. Burckhardt-Piguet: über die Leonhardskirche (1877); Dr. Ach. Burckhardt-v. Salis: über die Baugeschichte des Basler Münsters (1878, anlässlich der beginnenden Restauration), ebenso Pfarrer E. La Roche (1880/81); Dr. Rud. Wackernagel: die Münsterrestauration des Andreas Ryff Ende des 16. Jahrhunderts (1880), derselbe über die Baugeschichte des Rathauses (1881), der Barfüßerkirche (1882); Dr. Aug. Bernoulli: Schloß Pfeffingen (1879); Dr. Alb. Burckhardt-Finsler: Basler Baugeschichte des 16. Jahrhunderts (1884); Dr. Karl Stehlin: über die Aufnahme architektonisch bemerkenswerter älterer Gebäulichkeiten (1892), über Straßenkorrekturen im alten Basel (1898), die Befestigung Basels (1923); A. Lotz-Trub: das Kleinbasler Richthaus (1906); Dr. Paul Sarasin: die Entwicklung des griechischen Tempels aus dem Pfahlhause (1906), die Entwicklung des Triumphbogens aus dem Janustempel (1921); Architekt Fritz Stehlin-v. Bavier: die Erbauung des Blauen und Weißen Hauses (1913); Dr. Carl Bischoff-Hoffmann: das Haus zur Gäns (1919); Dr. H. Reinhardt: das Münster Kaiser Heinrichs II. (1928), das Hauptportal des Münsters (1931); Dr. Rud. Riggenbach: Ulrich Ruffiner und die Walliser Architektur der Schinerzeit (1930); Dr. Carl Roth: Schloß Pfeffingen und seine Restauration (1932), die Farnsburg (1933); Dr. Arnold Pfister: die klassizistische Baukunst in Basel (1935); Dr. C. H. Baer: die ersten Kirchen- und Klosterbauten zu St. Alban (1936).

Spät kam die *Musikgeschichte* zur Behandlung, wenn man absieht von Vorträgen von Dr. Ed. Wölfflin über das Basler Collegium musicum und die Konzerte im vorigen Jahrhundert (1858/59). 1901 sprach Dr. P. Meyer über die Schweizerische Musikgesellschaft. Die Reihe der musikkritischen Vorträge begann der eigentliche Begründer einer schweizerischen Musikwissenschaft Professor Carl Nef: Basel in der Musikgeschichte (1902), Schicksale der Werke Bachs (1902), Schlachtendarstellungen in der Musik (1904), Musik in Goethes Wilh. Meister (1905),

Beethovens Beziehungen zur Politik (1923); es folgten Dr. Edgar Refardt: Basler Komponisten früherer Zeiten (1918), Basler Volksschauspiele des 16. Jahrhunderts und ihre Musik (1920); Dr. Ad. Sandberger: über Beethovenforschung (1922); Professor Ed. Bernoulli: Hans Fries der ältere und der jüngere, zwei Humanisten als Musikfreunde (1924) usw.

Das Gebiet der *Volkskunde* vertrat zuerst ihr bahnbrechender Bearbeiter Professor Ed. Hoffmann-Krayer; natürlich fand sich schon in früheren Vorträgen, besonders kultur- und lokalhistorischen, allerlei volkskundlicher Stoff. Ed. Hoffmann behandelte: den Küfertanz zu Basel (1901), die Neujahrsfeier im alten Basel (1902), schweizerische Hochzeitsgebräuche (1904), Fruchtbarkeitszauber im schweizerischen Volksbrauch (1906); Professor R. Thommen betrachtete unter anderem die Geschichte des Osterfestes (1926), Dr. Fanny Stamm sprach als Bearbeiterin der Reiseberichte von Thomas Platter dem jüngeren (1935).

Es entsprach wohl der strengen Auffassung von der Objektivität historischer Betrachtung, daß man sich vor der Gesellschaft selten an *Zeitgenössisches* oder Selbsterlebtes heranwagte. Doch kamen immer wieder gelegentliche tagesgeschichtliche Betrachtungen vor; wir nennen etwa folgende: Pfarrer Samuel Preiswerk: die historische Bedeutung der Gegenwart (1844); Dr. Carl Bernoulli: einige Gedanken über die orientalische Frage (1854); Professor Heinr. Gelzer: die weltgeschichtliche Bedeutung des Jahres 1855 (1856); F. A. Stocker: die schweizerischen Wirte als Politiker (1882); Dr. med. Paul Barth: Kleinbasel in den Fünfziger- und Sechzigerjahren (1909); Dr. Fr. Vischer-Ehinger: aus der Geschichte der französisch-russischen Allianz (1915), die schon erwähnten Vorträge Carl Bischoffs über die Zeit von 1870 (1915); Lic. theol. Carl Albrecht Bernoulli: die Psychologie des Neubürgers (1923); Dr. H. E. Enthoven (Leiden): die Befestigung des europäischen Bündnissystems 1905 (1922).

Häufig wurden natürlich historische Vorträge mit Daten der Gegenwart in Beziehung gebracht oder durch zeitgenössische Vorkommnisse angeregt. Gerne wurde in unserer Gesellschaft auch die Gelegenheit benutzt, zur Erinnerung an historische Ereignisse *Gedächtnisreden* zu halten. Wir haben mehrere derselben bereits genannt und erinnern etwa noch an folgende: die Gedenkrede Professor A. Heuslers an die vor 50 Jahren gegründete Antiquarische Gesellschaft (1892), die Gedächtnisrede Dr. C. Chr. Bernoulli auf Jacob Burckhardt (1897) usw. Es ist ein alter schöner Brauch der Gesellschaft, daß vom Vorstandstische

aus verstorbenen verdienten Mitgliedern, namentlich Vorstandsmitgliedern, einige Worte des Gedenkens gewidmet werden, die dann meist auch in den Publikationen der Gesellschaft abgedruckt werden.

Ein weiterer Grundsatz der Gesellschaft, der schon in den ersten Statuten von 1836 verkündet war, ist die Vorschrift, es solle nach jedem Vortrag eine *freie Diskussion* eröffnet werden. Wenn auch das Wort zur Kritik nicht jedesmal begehrt wird, so bildet doch die Möglichkeit, sich in ergänzenden Angaben oder kritischen Bemerkungen auszusprechen, eine Gewähr dafür, daß in der Gesellschaft keinem subjektiven Bonzentum gehuldigt werden soll, sondern daß in erster Linie durch offenen Gedanken-austausch die wissenschaftliche, d. h. objektiv erkennende Arbeit gefördert werden soll.

III. Die Publikationen der Gesellschaft³⁷⁾.

Gelehrte Gesellschaften setzten stets ihre Ehre darein, nicht bloß auf dem Wege mündlicher Vorträge, sondern auch auf demjenigen gedruckter Publikationen zu wirken und dadurch die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit festzuhalten. Die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz war hierin schon vorangegangen. Die Zürcher Antiquarische Gesellschaft gab 1837 ein erstes Heft (Neujahrsblatt) heraus³⁸⁾. Die Statuten der Basler Gesellschaft von 1836 enthielten zwar vorerst noch nichts über Publikationen, standen aber der Ausgabe historischer Werke auch nicht im Wege. Das bescheidene von Pfarrer Marcus Lutz herausgegebene, lokalhistorische und literarische Jahrbüchlein „Rauracis“ war 1831 zum letzten Male erschienen. Es fehlte seither in Basel ein periodisches Organ, das historische Bedürfnisse befriedigt hätte. Daher regte Professor Wilhelm Wackernagel im Jahresbericht von 1837/38 an, es möge für den Druck der sich auf die Basler Geschichte beziehenden Vorträge von Gesellschafts wegen gesorgt werden. Im Februar 1839 wurde darauf beschlossen, sowohl die eigenen Mitglieder als auch ein weiteres Publikum zur Subskription auf die zu druckenden Vorträge einzuladen. Noch im Sommer desselben Jahres konnte die erste Publikation der Gesellschaft erscheinen.

Dieser erste Band war betitelt „*Beiträge zur Geschichte Basels*“ (1839) und enthielt eine Reihe von Abhandlungen zur

³⁷⁾ Vgl. J. W. Heß, a. a. O. S. XIII ff.; R. Thommen, a. a. O. S. 227, 229 ff.

³⁸⁾ Vgl. A. Largiadèr: Hundert Jahre antiquarische Gesellschaft Zürich, S. 40.